

Konvent der Baukultur 2016

Konventstag am 4. November 2016 – Dokumentation

Am Konventstag, dem 4. November, begrüßte Moderator Sascha Hingst vom rbb um 10 Uhr die Gäste in der Schinkelhalle. Jann Jakobs, Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Potsdam, sprach das Grußwort. Er stellte das umfassende Spektrum von Baukultur vor und welche Rolle sie in der Landeshauptstadt Potsdam spielt. Baukultur sei ein fortwährendes Thema, die Bürgerinnen und Bürger seien hier sehr engagiert, die Verwaltung habe eine Sanierungs- und Gestaltungssatzung erstellt. Potsdam verfüge über zahlreiche Stätten des UNESCO-Welterbes und sei eine wachsende Stadt. Es bestehe daher hoher Bedarf an neuem Wohnraum, Kultur- und Sporteinrichtungen, Schulen, ÖPNV usw. Ein weiteres wichtiges Thema sei die Wiederherstellung der städtischen Mitte mit den Nachkriegsbauten. Jann Jakobs betonte, dass die Zweckmäßigkeit, das Aussehen, die Einordnung und die Materialität von Bauwerken identitätsstiftend seien und die Aufenthaltsqualität von Orten bestimmen. Potsdam verfügt seit 2010 über einen Gestaltungsbeirat bestehend aus sechs Architekten und Stadtplanern. Durch den Gestaltungsbeirat finde eine gewisse Entideologisierung in der Debatte um die Stadtgestaltung statt. Ebenfalls obligatorisch seien Wettbewerbe und Gutachterverfahren, welche gute Ergebnisse brächten. Der Diskurs über die Qualität bleibe eine ständige Aufgabe. Der Oberbürgermeister schloss sein Grußwort mit der Feststellung, dass Baukultur eine politische *und* eine öffentliche Aufgabe sei. Von daher sei der Konvent der Baukultur in Potsdam herzlich willkommen.

10 Jahre Bundesstiftung Baukultur: Rückblick und Ausblick

Anschließend eröffnete Gunther Adler, Stiftungsratsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, den Konvent. Er freute sich, dass seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vor 10 Jahren die Bundesstiftung Baukultur öffentlich in Erscheinung getreten ist und sich zu vielen Themen geäußert hat. Dafür ging sein Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung.

Der Konvent sei eine Art Parlament, eine Vollversammlung und ein kompetentes Beratungsgremium. Mit Hinblick auf die für den Tag vorgesehene Wahl der Gremien stellte Gunther Adler fest, dass sich die Vielfalt des Konvents dort widerspiegelt. Fachkompetenz, Fachautorität und Erfahrungen würden eingebracht. Als wesentliches Instrument der Stiftung nannte Gunther Adler den Baukulturbericht. Dieser wird regelmäßig im Konvent diskutiert und öffentlich vorgestellt. Die Empfehlungen aus dem Konvent sollten in die Beratungen von Bundesrat und Bundestag einfließen, nachdem der Baukulturbericht 2016/17 am 26. Oktober im Bundeskabinett behandelt wurde. Der aktuelle Bericht sei eine gute Grundlage, um das Thema Baukultur in den politischen Fokus zu rücken. Er lenke den Blick auf die Zuwanderung sowie auf die drei Schwerpunkte „Vitale Gemeinden“, „Infrastruktur und Landschaft“ sowie „Planungskultur und Prozessqualität“. Der Bericht mache deutlich, dass nicht nur die Metropolregionen vor großen Herausforderungen

stunden, er enthalte wichtige Ansätze für Klein- und Mittelstädte und ländliche Räume. Die Kommunalbefragung mit über 520 Kommunen und eine Bevölkerungsumfrage unter 1.200 Personen habe hier die Erkenntnisbasis erweitert. Adler zitierte die Bundesministerin Dr. Barbara Hendricks (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit), dass Baukultur emotionale und ästhetische Funktionen habe. Der Staatssekretär im Bundesministerium sagte, dass die Bundesregierung der Baukultur einen hohen fachpolitischen Beitrag beimesse. Er verwies auch auf die besondere Vorbildrolle durch die eigenen Bauten: Sie veranschaulichten das baukulturelle Niveau sowie das staatliche Selbstverständnis. Die Bundesregierung fördere Baukultur durch ein ganzes Maßnahmenbündel: das Initiieren und Fördern von Veranstaltungen, die das Thema einer breiten Öffentlichkeit vermitteln, das Forschungsvorhaben „Baukultur konkret“, das Netzwerk Baukultur der Länder mit dem Ziel möglichst einer flächendeckenden Expertenberatung, die Förderung des Bekanntheitsgrades und Renommées von Baukultur durch die Internationale Bauausstellung, der Baukulturbericht sowie der Konvent als zentrale Plattform für Verbesserungen bei Bund, Ländern und Kommunen. Abschließend dankte Gunther Adler den Konventsmitgliedern für ihre Bereitschaft, in den Gremien mitzuwirken.

In einem anschließenden Gespräch, moderiert von Sascha Hingst, erörterten Reiner Nagel (Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur), Gunther Adler (Stiftungsratsvorsitzender) und Barbara Ettinger-Brinckmann (Vertreterin des Beirats) die Themen und Aufgaben der Bundesstiftung Baukultur 10 Jahre nach ihrer Gründung. Reiner Nagel verwies im Rückblick auf das Basislager am Tag zuvor, dass die erste Dekade der Bundesstiftung Baukultur eine Aufbau-, Konsolidierungs- und Etablierungsphase in Fachkreisen aller Art gewesen sei. Die Hauptfunktion der Stiftung bestünde seiner Ansicht nach darin, Netzwerke zu verbinden, um das große Thema Baukultur voranzubringen.

Auf die Frage nach der Zukunft und den Herausforderungen der Stiftung sagte Gunther Adler, er erwarte, dass die gesetzten Themen weiterverfolgt würden und dass er gespannt sei auf die neuen Schwerpunkte. Die Wahrnehmung der Stiftung im In- und Ausland sei bedeutend. Der Haushalt der Stiftung wurde um 20 % erhöht, was eine Besonderheit darstelle, und es wurden zwei zusätzliche Stellen geschaffen.

Barbara Ettinger-Brinckmann sah als Erfolg der Stiftung, dass 9 % der Bevölkerung schon einmal von Baukultur gehört haben. Die trotz Aufstockung eher geringe Personalausstattung sei für sie ein Thema. Die Leistung der Stiftung in den letzten zehn Jahren würdigte sie als grandios, es sei ein beachtlicher Erfolg erzielt worden. Sie hofft auf eine noch stärkere Wirkung in der Öffentlichkeit und bei den Bauherren. Die interdisziplinäre Besetzung der Stiftung sei eine Stärke, Reiner Nagel bezeichnete sie sogar als Privileg. Er erläuterte, dass die Stiftung auf Messen, Kongressen und anderen Veranstaltungen präsent sei und die Inhalte des Baukulturberichts dafür der rote Faden seien. Er bilde die Struktur für ein komplexes Metathema. Reiner Nagel nannte das Thema „Umgang mit Bestand und Erbe“ als Fortführung des roten Fadens. Auch der Denkmalschutz spiele eine Rolle und soll thematisch in den Fokus gerückt werden. Er erläuterte, dass der Baukulturbericht zunächst die Politik

erreiche. Viele Abgeordnete kämen aus Klein- und Mittelstädten und würden den Baukulturbericht mit Aufmerksamkeit lesen. Der Konvent helfe, die Themen des Baukulturberichts breit zu streuen, denn Konvent bedeute „Schwestern und Brüder im Geiste“.

Gunther Adler berichtete, dass 2012 ein Fundraisingkonzept gestartet sei, welches die Mittel des Bundes, die um 1,5 Mio erhöht wurden, ergänzen könnten. Neben Kommunen könnten auch Unternehmen von Baukultur begeistert werden. Der Förderverein könnte eine ganze Bandbreite von Möglichkeiten intensiv nutzen, um Begeisterung und Unterstützung für Baukultur zu wecken. Laut Reiner Nagel trägt der Förderverein bisher 200.000 € bei – hier sei noch Wachstum nach oben. Er machte jedoch darauf aufmerksam, dass Baukultur eine öffentliche Aufgabe sei und demnach auch öffentlich finanziert werden müsse, u. a. über Steuern. Neben dem Förderverein seien zudem bereits vielfältige Partner aktiv, die Konvent-Sponsoring betreiben. Barbara Ettinger-Brinckmann sagte dazu, der Beirat verstehe sich als Botschafter und ermuntere durch direkten Kontakt.

Sascha Hingst stellte an Barbara Ettinger-Brinckmann die Frage, was sie als Architektin mit dem Wort Prozessqualität anfangen würde. Sie verwies auf die „Phase Null“, welche die Bundesregierung reanimiert habe, d. h. die Bevölkerung wird mehr und mehr einbezogen. Außerdem gäbe es eine „Phase Zehn“, die Evaluierung, die sich in „Phase Null“ zurückspeist. Ein zweiter Aspekt von Prozessqualität sei für sie Interdisziplinarität und ein dritter die öffentliche Beteiligung und das Schaffen von Akzeptanz. Alle Architekten seien sich darüber bewusst, dass ihr Beitrag nur ein Baustein von vielen ist.

Im Hinblick auf das Basislager am Vortrag mit sechs unterschiedlichen Foren fragte Sascha Hingst, ob die Stiftung zu viele Baustellen eröffnet habe. Mit Humor verwies Reiner Nagel auf „Kreativität durch Überforderung“.

Ebenfalls humorvoll stellte Sascha Hingst die Frage an Gunther Adler, ob die Bundesstiftung Baukultur für das Ministerium ein weiteres Referat oder unabhängig sei. Dieser betonte die unabhängige Rolle der Bundesstiftung. Er stehe dafür ein, denn nur dieses Verhältnis nutze dem Anliegen.

Als letzter Punkt wurde das Thema Klimawandel besprochen. Sascha Hingst fragte, inwiefern die Bundesstiftung hier helfen könne und wie sich bezahlbarer Wohnraum und Klimawandel zueinander verhalten würden. Reiner Nagel sagte, dass hier die Regeln eine große Rolle spielen würden. Bei den Bestimmungen zur „Energieeffizienten Sanierung von Eigenheimen“ (ENEF) würde er die Neuverhandlungen lieber stoppen und stattdessen die aktuelle ENEF anschauen. Für die energetische Sanierung kämen Holz und andere Materialien in Frage. Gunther Adler sagte, dass in wenigen Wochen ein praktikabler Vorschlag zur Wirtschaftlichkeit und vielfach geforderten Technologieoffenheit gemacht werde.

Im Anschluss fanden von 11 bis 16:45 Uhr die Gremienwahlen, die Vorstellung des Baukulturberichts 2016/17 „Stadt und Land“ und die Werkstätten mit Diskussion der Handlungsempfehlungen statt.

Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land“ und Werkstätten

Nach der Vorstellung des Baukulturberichts und der Diskussion der darin enthaltenen Handlungsempfehlungen in den Werkstätten, kamen die Konventsgäste erneut im Plenum in der Schinkelhalle zusammen. Schlaglichtartig wurden hier einige Ergebnisse der Tischdiskussionen vorgestellt. Einen Überblick über die Ergebnisse liefert die Zusammenfassung der Diskussion des Baukulturberichts 2016/17 „Stadt und Land“ und der Werkstätten ([Link](#)).

Die Kultur der Stadt

Im Anschluss an die Schlaglichter auf die Werkstätten hielt Prof. Dr. Walter Siebel einen Impulsvortrag zur Kultur der Stadt. Darin legte er drei zentrale Thesen dar: Die Stadt ist zunächst eine Maschine zur Entlastung von Arbeit. Sie macht die Rolle der Hausfrau und des Heims überflüssig, da für alle Bedürfnisse Dienstleistungen bereit stehen: Essen, Wäsche, Versorgung der Kinder und der Alten und sogar Psychotherapie. Der Mensch sei durch diese Entlastung freigestellt für andere Themen außer Reproduktivität, der Frau wird die Möglichkeit eröffnet, ein berufsorientiertes Leben zu führen. Damit habe die Stadt im Grunde den Haushalt ersetzt und damit auch die Rolle der Frau in der Gesellschaft verändert. Die Stadt ist somit ein Ort, an dem die Unabhängigkeit von Natur gelebt werden kann. Zweitens sei die Europäische Stadt ein Gedächtnisraum. Die Präsenz von Geschichte im Alltag des Städters sei die eine Quelle der kulturellen Produktivität von Stadt. In diesem Raum kann das Individuum seine Selbständigkeit und Eigenständigkeit kaum bewahren. Während die Stadt durch Bauten dauernd überarbeitet wird, ist die eigene Lebensweise nur eine Möglichkeit von vielen. Andererseits bietet die Stadt eine Chance zur Individualisierung, weil jederzeit eine neue Identität möglich ist. Die Stadt bietet eine breite Palette von Lebensentwürfen, wo man „ohne Angst verschieden sein kann“, zitierte Walter Siebel Theodor W. Adorno. Dies ist das dritte Merkmal – dass die Stadt ein Ort ist, an dem Fremde leben. Und die Auseinandersetzung mit dem Fremden sei die zweite Quelle einer produktiven Stadtkultur. Baukultur habe die Aufgabe, die Stadt als einen Ort der Entfaltung kultureller Differenz zu fördern.

Wahlergebnis

Im Anschluss an den Impulsvortrag stellte Prof. Strassen das Wahlergebnis zu den Gremienwahlen vom Vormittag vor. Die Ergebnisse finden sich in der Zusammenfassung des Wahlkonvents (Link).

Fazit

Zum Abschluss des Konvents zog Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, eine Zwischenbilanz. Er sagte, die Stiftung sei nach zehn Jahren etabliert und das Basislager habe sich als Format und Netzwerk bewährt. Man wolle zur Expedition aufbrechen. Der Baukulturbericht 2016/17 wurde in Themenwahl und Aufbereitung vom Konvent als richtig empfunden. Aber er brauche Unterstützung, die Handlungsempfehlungen müssten weiter operationalisiert werden. Reiner Nagel bezeichnete die Konventsmitglieder als Botschafter der Botschaften und sagte, dass das Netzwerk weiter ausgebaut werden solle. In den Tagen des Konvents hätten sich viele neue Fördermitglieder gefunden und das 1.000 Mitglied wurde zu Anfang des Konvents beglückwünscht. Inhaltlich stellte er fest, dass Stadt und Land duale Handlungsfelder sind, die zusammengehören. Im Rahmen des Konvents wurde im Konsens auch der neue Themenschwerpunkt der Bundesstiftung Baukultur für den Baukulturbericht 2018/19 festgelegt: Umgang mit Erbe – Bestand – Zukunft. Die Bundesstiftung wolle aber auch Exkurse u. a. zur rechtlichen Ebene und zur Bodenpolitik in die Arbeit aufnehmen.

Abschließend dankte Reiner Nagel allen Mitarbeitern, Beteiligten, Unterstützern, Förderern, Mitgliedern sowie der Bundesministerin Dr. Barbara Hendricks und gab einen Ausblick auf den weiteren Abend mit einem Empfang im Kunstraum und dem Kulturabend „Stadt der Zukunft: Land in Sicht“ in Kooperation mit dem Hans Otto Theater.

Ein Kurzfilm zum Konvent 2016, ein Film zum 10-jährigen Jubiläum sowie zahlreiche Impressionen finden sich auf der Website der Bundesstiftung Baukultur.